

## Heitere Gedichte

"Wenn Fische reden könnten! Na ich danke" (Mascha Kaléko)



"Laß die Moleküle rasen", ruft Christian Morgenstern seinen Leser/innen zu. Bei Joachim Ringelnatz beginnt das lyrische Ich seinen Tag voll "Morgenwonne": "Ich bin so knallvergnügt erwacht. Ich klatsche meine Hüften." Etwas verhaltener klingt zwar der Gedichtanfang Peter Rühmkorfs. Doch auch hier sind Bewegung und Ton nicht zu leugnen: "Heute morgen mich plötzlich wieder mal/auf der Straße pfeifen gehört, .../doch kein schlechtes Zeichen."

### Voll Lust und Vergnügen beim Schreiben

Gute Laune – was steckt dahinter? Oft ist es die Liebe, vor allem wenn sie (nicht nur im Frühling) jung und frisch ist und in aller Unsicherheit noch Kapriolen schlägt. "Der Mittag liegt mit mir im Gras." Welches innige und alles umfassende Weltgefühl stellt sich da ein, nicht nur bei Max

Dauthendeys "Herzensfrau", sondern auch bei Klambund, wenn die Luft voller Duft das Rendezvous ankündigt: "Die Uhr schlägt drei. Am Horizont/Die ersten rosa Wolken ziehn."

Vielleicht ist es überhaupt das Wissen um ein Du, die Vorfreude auf ein geselliges Miteinander, die Trübsal und Langeweile auf einen Schlag beenden: "dein Atem/am zeitigen Morgen am Telephon" (Friederike Mayröcker).

Dabei muss es nicht immer ein Mensch sein, der zum Glück beiträgt. Das zeigt die "Annonce", von niemand Geringerem als von Johann Wolfgang Goethe verfasst: "Ein Hündchen wird gesucht". Und was wäre nur los, "wenn Fische reden könnten!" Mascha Kaléko bevorzugt zwar deren Stummsein als "weise Fügung" der Natur. Doch die Vorstellung, dass es auch anders sein könnte, gibt Gedankenspielen Raum und lenkt so manches ernste Wort in neue Richtung.

## Die Leser/innen heiter angesteckt

"Kürzlich kam ein Wort zu mir, staubig wie ein Wedel". Natürlich hält Morgenstern ein probates Gegenmittel für die erfrischende Kehrtwende bereit. Und dass selbst ein Verlust Dichter nicht aufhalten kann, der Sprache heitere Seiten abzugewinnen, beweist Robert Gernhardt ungeachtet aller Wehmut: "Am Tag, an dem das verschwand/da war die uft vo Kagen".

Worin liegt also die Kunst, vergnügliche Gedichte zu schreiben? Wie gelingt es, Lebensfreude und Heiterkeit nicht nur darzustellen, sondern auch Ihre Leser/innen damit anzustecken?

Lassen Sie sich auf neue Sichtweisen ein und spielen Sie vor allem mit Ihrem wichtigsten Werkstoff, den Worten. Der für die Lyrik zentrale Begriff Verfremdung bekommt in dieser Schreibnacht ein besonderes "Gewicht".